

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 2. Dezember 1944

Nummer 284

## Auf den Vogesenkämmen erfolgreiche Abwehr

Kraftvolle deutsche Gegenangriffe bei Aachen - Einige Orte östlich Mülhausen im Gegenschloß zurückerobert

Eigener Dienst. Berlin, 2. Dezember.

Die dritte Woche der Schlacht bei Aachen begann mit kraftvollen und erfolgreichen Gegenangriffen unserer Truppen. In den späten Abendstunden des Donnerstag gab der Gegner selbst in mehreren Frontstellungen zu, daß die von wichtigen Gegenangriffen betroffenen Verbände der 1. nordamerikanischen Armee am Jülich-Bach und im Walde südlich Langerwehe zurückgehen mußten. Die gleichzeitige Wüchse der 9. nordamerikanischen Armee zwischen Jülich und Wirm suchte der Feind durch Beibehaltung örtlicher Kampfgruppen zu verschleiern. Er spricht dabei von fanatischem Widerstand in Bead und Lindern, zwei kleinen Dörfern an der Bahnlinie Aachen - Erkelenz. Er vergißt jedoch zu erwähnen, daß es seine eigenen, durch unsere Gegenangriffe abgegrenzten Kampfgruppen sind, die sich ohne Aussicht auf Entkommen in einzelnen Häuserkämpfen festhalten.

Die Entschärfung der Nordamerikaner vermochten zwar den Bahndamm westlich der Dörflichkeit zu erreichen, aber der schmale, etwa 800 Meter tiefe Einbruch konnte die immer mehr zunehmenden, von allen Seiten hart bedrückten feindlichen Kampfgruppen nicht entlasten. Der einzige nennenswerte Bodengewinn gelang den Nordamerikanern am Südrand des Hürtgenwaldes. Hier nahmen sie durch konzentrische Angriffe die Dörflichkeit Grohau und Kleinbau und gewannen damit nach mehrstündigen, überaus verlustreichen Kämpfen etwa zweieinhalb Kilometer der Straße Hürtgen - Düren.

Diesen Fortschritt empfindet der Gegner selbst als so geringfügig, daß er ihn in seinen Meldungen nur beiläufig erwähnt. Wie in den beiden ersten Wochen der dritten Schlacht bei Aachen sind somit auch am Beginn der dritten Kampfwoche die Durchbruchversuche der Nordamerikaner trotz starker Jagdbomberunterstützung gescheitert. Aufopferungsvoller Widerstand und energische Gegenangriffe, bei denen sich im Raum nordöstlich Weitenkirchen Panzergrenadiere und bei Hürtgenwald Infanterie in den Wäldern bei Merscheid, Hürtgenwald besonders bewährten, haben bisher den Bodengewinn des Feindes auf wenige hundert Meter täglich beschränkt. Der bisherige Verlauf des Ringens bei Aachen bedeutet somit trotz örtlicher feindlicher Geländegewinne einen überaus großen Abwehrerfolg unserer Truppen.

Auch in Lothringen hielten die Nordamerikaner ihren starken Druck gegen die Saarbrücken aufrecht. Als Schwerpunkt zeichneten sich wieder der Orsdohl-Riegel und der Raum westlich Saarlautern ab. Südlich Orsdohl schob sich der Feind in erbitterten Waldkämpfen näher an die Saarbrücke bei Mettlich heran. Auch nordwestlich Saarlautern konnte er südlich der nach Dillingen führenden Bahn einige Fortschritte machen.

Im Mittelrheingebiet verließen die Nordamerikaner weiterhin ihren Einbruchraum nach Norden und Süden auszuweiten. Die zwischen Ingweiler und Hagenaau beiderseits der Moser angreifenden Kräfte wurden rasch wieder abgeriegelt und der nach Süden an der Straße Barr - Schleifstadt vordringende Feind konnte trotz erheblicher Verstärkung seines Drucks nur etwa einen Kilometer vorwärtskommen.

Die Lage im Einbruchraum von Straßburg ist, wie ein Londoner Funkpruch eingelangt, für die Nordamerikaner in keiner Weise angenehm. Der Korridor sei wohl etwas erweitert worden, aber er wäre immer noch eng und der Gefährdung ausgesetzt, abgeschnitten zu werden.

Auf den Hochkämmen der Vogesen

setzte sich der Abwehrwille unserer Soldaten gegen den starken Materialeinsatz des Gegners ebenfalls erfolgreich durch. Fülliere, Grenadiere und Alarmeinheiten warfen an mehreren Stellen den örtlich vorgehenden Feind zurück und nahmen vorübergehend verloren gegangene Höhen wieder in Besitz. Nur an den Südhängen der Vogesen konnte der Gegner am Stützpunkt und weiter östlich geringe Fortschritte an der Straße Le Thillot - Thann erzielen. Dafür mußte er westlich und östlich Mülhausen einige Dörflichkeit sowie seinen Brückenkopf am Hünningen-Kanal vor unseren Gegenangriffen wieder aufgeben.

In Mittelitalien nahm der Gegner keine Angriffe wieder auf. Südlich Bologna begannen die britischen Verbände in den Morgenstunden erneut mit starken, von Panzern unterstützten Durchbruchversuchen. Nach mehrstündiger Wiederholung des laufenden der Tiefe genährten Anstürms konnten sie schließlich in unser Hauptkampfgebiet eindringen. Dort wurden sie aufgefangen. Der erstrebte Durchbruch mißlang abermals.

## Wasser auf künstlich erzeugte Siegestimmung

Stimmen aus dem Feindlager zu der erfolgreichen deutschen Abwehr im Westen

Eigener Dienst. Stockholm, 2. Dezember

Die erfolgreiche deutsche Abwehr beständig in zunehmendem Maße die Feindpresse. Sie knüpfte sich in ihren Artikeln zumeist auf Neugierigkeiten ihrer Kriegsreporter. So betont jetzt ein U.S.A.-Berichterstatter die Härte der „anhaltend erbitterten und blutigen Kämpfe in der südlichen Abwehrschlacht bei Aachen“. Als die englisch-amerikanischen Truppen im vergangenen Winter vor Cassino gelegen hätten, heißt es in dem Artikel, habe ein nordamerikanischer Soldat in goldenem Moment Stimmung folgende Version eines typischen Tagessommers verfaßt: „Bei dem heutigen Vorstoß in das Haus der Familie Jones in Cassino besetzen die nordamerikanischen Truppen das Wohnzimmer und angrenzenden Flur in die Küche und das Schlafzimmer.“ Dies sei eine gute Charakterisierung der Kämpfe von Cassino, meint der Berichterstatter und fügt hinzu, heute könne diese Beschreibung auf große Abschnitte der englisch-amerikanischen Front in Westeuropa angewandt werden.

Ein Kommentator des Londoner Nachrichtenendienstes, der just von der britischen Front im Westen zurückgekehrt ist, ärgert sich über irreführende Frontberichte in der englischen Presse. Wilde Schlagzeilen stellten die gegenwärtige Schlacht als die abschließende Schlacht um Deutschland dar, zudem würde dem angeblichen Vorstoß nach Osten viel zu viel Bedeutung beigelegt. Der Kommentator unterstreicht ausdrücklich, daß

## Kommunistische Verleumdung der USA-Marine

Enthüllungen eines ehemaligen Sowjet-Generals in einer amerikanischen Zeitschrift

Eigener Dienst. Genf, 2. Dezember

In der bekannten nordamerikanischen Zeitschrift „Readers Digest“ werden von dem ehemaligen Sowjetgeneral Varmint der 1937 als sowjetischer Geschäftsträger in Athen zurücktrat und sich von Moskau löste, sensationelle Enthüllungen über die kommunistische Gefahr in den USA gemacht. (Die Schriftleitung von „Readers Digest“ spricht selbst von „Entsetzen erregenden Tatsachen“.)

Varmint meint einleitend „diese Gefahr sei für das nordamerikanische Volk heute größer denn je“.

Wie an den übrigen Abschnitten der italienischen Front, blieb auch auf dem Balkan die Kampftätigkeit im allgemeinen gering.

In Südungarn verstärkten die Bolschewisten im Dreieck zwischen Danau und Donau ihre Angriffe gegen unsere Verbände den beiden Flüssen in Anlehnung an das Mecol-Gebirge aufgebauten Riegelstellung. Die auf Hünfischen vorgehenden feindlichen Kräfte drehten nach Norden ein. Sie versuchten zur Zeit, zwischen Mecol-Gebirge und Donau Boden zu gewinnen. Ihre Angriffsspitzen erreichten den Raum von Szekard. An der übrigen Donaufront und im Raum von Budapest verlief der Tag ruhig.

Der mit weitgestecktem Ziel begonnene Angriff bei Miskolc hat den Bolschewisten auch am zweiten Tage keine im Verhältnis zu ihren Verlusten stehende Fortschritte gebracht. An der ganzen übrigen Ostfront blieb es, von lebhafter Späthrupptätigkeit nördlich der Straße Ebnrode - Gumbinnen im Raum östlich Libau abgesehen, weiterhin ruhig.

es sich noch nicht um die endgültige Schlacht um Deutschland handele, obwohl sechs englisch-amerikanische Armeen eingesetzt seien. Die Schlachten der vergangenen drei Wochen hätten durch den hartnäckigen deutschen Widerstand alle nur örtliche Bedeutung gehabt, überdies bräuchten die Deutschen jetzt immer mehr Reserven an die Front.

Wasser auf die künstlich erzeugte Siegestimmung gießt auch der U.S.A.-Kriegsminister Stimson. Er erklärte, wenn man die deutschen Armeen zerbrechen wollte, müsse man den englisch-amerikanischen Truppen jede nur mögliche Unterstützung zukommen lassen. Man mache sich in den USA keine Vorstellung von der Schwierigkeit, der sich die nordamerikanischen und die englischen Truppen gegenübersehen. Der Fanatismus der deutschen Soldaten sei ungeheuer groß, so daß man nur Joll für Joll vorwärts kommen könne.

## Grundlagen des außenpolitischen Kampfes

Von Prof. Dr. Friedrich Grimm

Die Grundlage des außenpolitischen Kampfes, den wir seit 1920 führen, ist in Punkt 1 und 2 des Parteiprogramms vom 24. Februar 1920 wie folgt festgelegt: 1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland. 2. Wir fordern die Gleichberechtigung des

## Kommunistische Verleumdung der USA-Marine

Enthüllungen eines ehemaligen Sowjet-Generals in einer amerikanischen Zeitschrift

Er (Varmint) habe 20 Jahre unter der bolschewistischen Diktatur gearbeitet und betrachte es als seine Pflicht, das amerikanische Volk zu warnen. Es sei erschütternd, wenn man zusehen müsse, wie die sogenannte intelligenten Schichten der linksradikalen Kreise den Kampf des russischen Volkes in einen Triumph des bolschewistischen Regimes verwandelt. Varmint stellt dann fest, daß das russische Volk von seinen Machthabern zum Kampf gezwungen worden sei. Das russische Volk befinde in seinem Lande keine Rechte oder Freiheiten.

Unter dem Deckmantel gedankenloser Lobpreisung der Sowjetunion schleierte sich der Bolschewismus allmählich in die Gedankenwelt der USA ein. Man habe vergessen, daß die amerikanischen Kommunisten 1941 „wilde Fiolationisten“ gewesen und erst seit Beginn des deutsch-russischen Krieges plötzlich „Patrioten“ geworden seien. Und diese Kommunisten würden jetzt unterstützt von hochlebenden Freunden Roosevelts.

Raube Gemüter hätten sich durch die sogenannte Auflösung der kommunistischen Partei in den USA täuschen lassen. Diese Auflösung bedeute den Beginn einer kommunistischen Verleumdung, die gefährlicher sei, als die ursprüngliche Partei für Amerika jetzt hätte werden können.

Seit ihrer Gründung durch Lenin im Jahre 1903 habe die bolschewistische Bewegung stets zwei Organisationen gehabt, eine legale und eine geheime. Lange Zeit sei es den Kommunisten nicht gelungen, in führende Stellen der U.S.A.-Armee und Marine einzudringen. Aber jetzt hätten sie mit Hilfe der Roosevelt-Regierung einen großen Coup durchgeführt. In dem sogenannten dritten Marine-Bezirk der das Hauptquartier der Kommunisten in New York einschließt, hätte die U.S.A.-Marine eine Nachrichtenabteilung organisiert, die jede kommunistische Verbindung genau registriert und der geheimen Bundespolizei in Washington gemeldet habe. Jetzt sei diese Abteilung aufgelöst und alle Fachleute auf andere Posten verlegt worden. Diese Maßnahmen der Roosevelt-Regierung kommt der seit einigen Monaten verfügbare Anordnung gleich, daß man Bundesbeamte nicht mehr nach eventuellen kommunistischen Beziehungen überprüfen solle.

## Zerreißprobe im Westen

Der Raum bei Aachen und das, was sich auf ihm in den letzten Wochen abgespielt hat und noch weiter abspielt, ist symptomatisch für die enttäuschenden Hoffnungen des Gegners. Trotzdem sind wir selbstverständlich weit davon entfernt, nunmehr anzunehmen, wir seien über dem Berg. Der Gegner wird nicht nachlassen, anzugreifen, bis er sich endgültig davon überzeugt hat, daß er uns nicht schlagen kann. Mit der neuen militärischen Entwicklung der Lage im Süden der Westfront hat sich der Krieg nun auch dort wieder an die unmittelbaren Grenzen des Reiches vor 1939 herangeschoben. Die Dinge sind dort noch stark im Fluß, und von Fronten im eigentlichen Sinne kann man zunächst noch nicht sprechen. Der Bewegungskrieg mit seinen überaus rasch geänderten und verhältnismäßig tiefreichenden Vorkühen, auch auf deutscher Seite, scheint sich jedoch einem Zustand zu nähern, der bei höchstem Materialaufwand auch eine Erzwörung des Flusses bedingen dürfte.

Das Hauptkampfgebiet im Westen noch bleibt der Raum bei Aachen. Hier fällt die Entscheidung dieses Spätherbstes. Noch will der Feind nicht zugeben, daß seine Offensive erfolglos bleibt. Noch immer brüllen Tausende von Geschützen am Ostufer des Waldes von Hürtgen, bei Weitenkirchen, bei Stolberg und westlich von Jülich.

Es ist möglich, daß auch im Süden der Westfront die eigentliche Zerreißprobe erst noch bevorsteht. Eine Meinung darüber zu äußern, wann, wo und wie lange der Feind Durchbruchversuche unternehmen wird, hieße an die letzten Dinge dieses Krieges rühren, deren ungewisses Axiom ist, unsere Feinde bedeutend nervöser macht, als sie es zugeben. Wachsamkeit, kaltes Blut und das Warten auf unsere große Chance sind für uns oberstes Gebot.

Die Bedrohung des Reiches hält an. Der Gegner hat uns nicht im Unklaren darüber gelassen, daß die militärische Niederlage, die er uns zufügen will, mit unserer Vernichtung enden soll. Er selbst wird einsehen müssen, daß ihm dazu keine Wahl bleibt als das Raubnis des Neufurten. Für uns Deutsche, schon von Natur her viel elementarer unter das Beleg des nationalen Existenzkampfes gestellt als andere große Völker, stand die Alternative schon 1939 fest. Bei der Mentalität der Briten und Nordamerikaner befaßt sie unglaublich mehr Weitenkirchen, Schwelmer, Stolberg sind die Marzine ihres Opfereinganges. Der geringe Gewinn aber sind nur Trümmer und aufgewühlte Erde.

## An kapitalistischen Sonderinteressen gescheitert

Plötzlicher Abbruch der Luftfahrtkonferenz in Chicago

Eigener Dienst. Lissabon, 2. Dezember.

Die Luftfahrtkonferenz, die von den Anglo-Amerikanern mit großem Klamerummel aufgezeigt worden war, ist jetzt, nachdem sie bereits mehrere Krisen hat überleben müssen, plötzlich abgebrochen worden. Man einigte sich dahin, die unbeschränkte Freiheit des Luftfahrtverkehrs abzulehnen.

Der Sprecher der USA, erklärte daraufhin, daß die britische Abordnung, indem sie sich zur Ablehnung des kanadischen Kompromißvorschlages entschloß, die Luftfahrt weiter zu verhandeln, den USA zugesprochen habe. Der Führer der USA-Abordnung, Adolf Berle, hat sich daher entschlossen, den Vorschlag der Vereinigten Staaten, indem einen uneingeschränkten Wettbewerbsmöglichkeit auf dem Gebiete der Luftfahrt bekräftigt wird, den Delegationen der übrigen Länder als „Vogel fisch oder Fisch“-Lösung zu unterbreiten.

Schon bald nach Beginn der Luftfahrtkonferenz haben die amerikanischen und die englischen Aufstellungen hart aufeinander. Die USA, vertreten durch den Standpunkt, daß eine Weltluftfahrtorganisation geschaffen werden müsse, und verteidigten ihn mit dem Hinweis auf die „Freiheit der Lufte“. Der amerikanische Standpunkt wurde deutlich von dem Bemerklein der Augenblicklichen Ueberlegenheit über England diktiert. Man suchte in Washington die Vormacht der USA, gegenüber England auszuüben, um sich im Luftverkehr ein Monopol zu schaffen. Gegenüber dieser rein ka-

pitälistisch-imperialistischen Einstellung verteidigte England den Standpunkt, daß die Luftfahrtlinie nur für bestimmte Routen festgelegt werden sollen. Mit dieser Einschränkung haben sich die Amerikaner nicht einverstanden erklärt.

So schoben sich Washington und London gegenseitig die Schuld an der Nichteinigung zu. Die Engländer erklärten, die USA wollten den anderen Mächten, die für einen internationalen Flugverkehr schlecht vorbereitet seien, den Rang ablaufen und so viel wie möglich von dem Luftverkehrsgeschäft an sich reißen. Ein Reutersprecher formulierte den USA-Standpunkt dahin, daß die Vorschläge Washingtons von der seit 25 Jahren bestehenden Gewohnheit abgingen, das britische Commonwealth als souveränen Staat zu behandeln. Die USA, verdrängten das Empire immer mehr aus der Stellung, die es als Großmacht zu beanspruchen habe.

Auch die kleineren Staaten, die gewissermaßen als Statisten an der Luftfahrtkonferenz teilnahmen, beschwerten sich über die Zurücksetzung. So protestierten bereits Mitte November 19 südamerikanische Republiken einstimmig gegen die Vorschläge der USA-Abordnung, weil diese Vorschläge eine Vereinstädigung ihrer souveränen Rechte darstelle. Mexiko brachte einen eigenen Protest ein, der sich gegen die „diktatorische Art“ wandte, in der die Vereinigten Staaten ihren Entwurf zur Errichtung einer internationalen Luftfahrtorganisation der Konferenz vorlegten.



# Kriegsalltag in Dänemark

## Elastische Rationierung von Fleisch

**Da. Kopenhagen, Ende November**  
Nach wie vor herrscht in Dänemark das Prinzip der „elastischen Rationierung“, was die Fleischzuteilung angeht. In einem Land, das in so großem Umfang produziert und exportiert, wäre es auch nicht zweckmäßig, eine Verteilung pro Kopf der Bevölkerung vorzunehmen. So werden im allgemeinen Städte und Gemeinden im ganzen rationiert, und die Verteilung im einzelnen obliegt dann den Zwischen- und Klein- händlern, denen von den dänischen Behörden „gerechte und systematische Rationierung und Belieferung der Bevölkerung“ zur Pflicht gemacht ist. Damit hat man vor allem den Kleinhandlern eine schwere Verantwortung aufgebürdet, und nicht alle haben sie tragen können. Wie ein Blick auf das dem noch immer heiteren Himmel des dänischen Restaurantlebens kam vor einiger Zeit die Nachricht, daß einer ganzen Reihe großer und bekannter Gastwirtschaften die gesamte Fleischration entzogen worden sei. Die Gastwirte erhalten bestimmte Quoten des Fleischbezuges von den Kontrollbehörden zugewiesen. Im Rahmen dieser Quoten dürfen sie von den Fleischern beliefert werden.

## Der außenpolitische Kampf

Fortsetzung von Seite 1  
detendentschen folgen, die mit Deutschland verbunden sein wollen, dann Memel, Danzig und der ganze Rest. Wenn einst Warschau und Prag uns zu Hilfe rufen, werden wir ihnen nicht helfen können. Wenn die Zeit reif ist, wird Deutschland im Osten machen können, was es will.“ Auch den Grund für den neuen Krieg erkennt Bainville schon im Jahre 1920. „Wenn demnächst das ewig bedrohte Polen wegen Danzig in Krieg mit Deutschland gerät, und wir auf Grund eines Bündnisvertrages Polen zu Hilfe kommen müssen, werden wir“, so sagte Bainville, „nach den Grundsätzen des Völkerrechts auch noch als die Angreifer, die Aggressoren, dastehen.“  
So hat sich nach der Machtergreifung in Deutschland alles vollzogen, wie es kommen mußte; und wie schnell wurde alles erreicht! Rheinlandbefreiung und Heimkehr der Saar, Wiederwehraufnahme, der Anstich der Dünaburg und des Subotenlandes, Memel, und schließlich: Danzig und der Korridor! Und zunächst doch alles ohne Krieg! Schien es doch so, als ob der Führer der erste Staatsmann der Weltgeschichte wäre, der an das scheinbar ewige Gesetz nicht gebunden wäre, daß Grenzsteine nicht ohne neuen Krieg wieder verschoben werden können. Es ging aber auch deshalb so schnell und so leicht, weil das deutsche Recht überall so klar war, daß sich niemand zu widersetzen wagte.

Auch das letzte Problem, das uns der Friedensvertrag von Versailles zu lösen übrig gelassen hatte, Danzig und der Korridor, wollte der Führer ohne Krieg lösen. Mit welcher Vorsicht ist der Führer an die Lösung dieses Problems herangegangen! Welche Mühe hat er aufgewandt, mit Billigkeit zu einer Politik der Annäherung und der Verständigung zu gelangen, die ihm schließlich eine friedliche Regelung auch der Danzig- und Korridorfrage gestattet haben würde!

Diese friedliche Lösung wäre möglich gewesen, wenn man die überaus entgegenkommenden Vorschläge des Führers angenommen hätte. Denn er verlangte schließlich doch nicht mehr, als die Heimkehr der deutschen Stadt Danzig und eine Verbindung durch den Korridor. England hat das nicht gemacht, weil sein Ziel der Krieg und die Vernichtung des außerkontinentalen Reiches war. Es ist der friedlichen deutschen Revision gerade in dem Punkt in den Arm gefallen, wo es am wenigsten dazu berechtigt war, in der Frage Danzig und der Korridor! Hatte doch der englische Vertreter auf der Friedenskonferenz, Lloyd George, am heftigsten den polnischen Forderungen widersprochen und erklärt, daß, wenn man hier Polen nachgeben würde, das mit absoluter Sicherheit der Grund für einen neuen Krieg werden würde.

# Ein Husarenstreich / Von Franz Erdmann

Wie Mackensen am 6. Dezember 1916 Bukarest einnahm

Am 6. Dezember vollendete Generalleutnant Mackensen seinen 95. Lebensjahr.

Am 5. Dezember 1916 hatte Generalfeldmarschall von Mackensen einen Parlamentär zu dem Kommandanten von Bukarest geschickt mit der Aufforderung, die Stellung sofort zu übergeben. Der Parlamentär lehnte zurück und meldete, das Schreiben sei mit der Begründung abgelehnt worden. Bukarest sei keine Festung und habe keinen Kommandanten. Aus der Antwort des Feindes war nicht klar zu ersehen, ob er gewillt sei, bis zum äußersten Widerstand zu leisten oder die rumänische Hauptstadt freiwillig zu räumen. Wenn sie auch selber keine Befestigungen hatte, so zog sich doch ein schier unheimlicher Festungsgürtel von 18 Forts mit 43 Panzertürmen und einer großen Anzahl schwerer Geschütze, verstärkt noch durch eine Reihe von Zwischenwerken um die Stadt. Man mußte auf dem schnellsten Wege Gewißheit haben, Mackensen gab den Befehl zum Vorgehen.

Von einem Hügel in der Nähe des Dorfes Bragadiru beobachtet Mackensen das langsame, aber unbefriedigte Vorgehen der Schützenlinien. Jetzt sind sie dicht an den Gebäuden des Forts angesetzt. Kein Laut unterbricht die lähmende Stille. Was tut der Feind? Plant er eine List? Da — was ist das? Die schlanke Gestalt des Reitergenerals hebt sich im Hügel. Er deutet mit der Hand auf das ihm zunächstliegende Fort. Dort winkt jemand. Jetzt erkennt er durch das Glas seinen deutschen Soldaten, einen Angehörigen des Deutschordens-Infanterieregiments Nr. 152, dessen Vorhut als erste in das Fort einmündigen ist. Der Mann dort steht am Fahnenmast und wirft seine Mütze in die Höhe.

„Vorwärts!“ befiehlt Mackensen. Er gibt seinem Pferde die Sporen. In freudiger Erregung folgt ihm sein Stab. Im Trab reitet der Feldmarschall auf der friedlich im Sonnenschein blinkenden Straße bis ins Fort. Ein überladener Anblick bietet sich ihm dar. Er staunt fast er umher. Wo sind die Panzertürme, wo die riesigen Geschütze, wo die gewaltigen Festungsbauten? Nirgends ist eine Artiermauer zu sehen. Der Feind

## Wohnungsnot treibt seltsame Blüten

Es hat sich nach längerer Zeit herausgestellt — was den Hausfrauen kein Geheimnis war —, daß große Gaststätten weit über ihre Rationen hinaus Lieferungen erhalten haben. Die sofortige drastische Absperrung jedes Bezuges war die Antwort der dänischen Behörden.

Die Verstöße gegen die Bestimmungen haben im Laufe der Zeit ernsthaften Schaden angerichtet. Wenn der Kleinhandeler seinen Kunden nichts liefern konnte, pflanzte er auf die großen Anforderungen zu verweisen, die an den dänischen Export gestellt werden. Wenn der ausländische Besucher in Kopenhagener Restaurant erlesene Speisen bestellte, dann pflanzte er auszurufen: Unbegreiflich, wie die Dänen noch immer schlernen können. In beiden Fällen werden falsche Eindrücke von der dänischen Versorgungslage und ihren Hintergründen hervorgerufen. Denn bei der Festsetzung der Ausfuhr ist auf die Bedürfnisse des Produzenten Rücksicht genommen worden, und der dänische Arbeiter und Beamte nimmt seine Mahlzeiten nicht in den Lokalen ein, in denen kurzfristige Besucher speisen.

Ein anderes Thema, das die Deffektivität erregt hat, ist die Wohnungsnot. Die Wohnungsnot in dänischen Städten wird hier mit einem Maßstab gemessen, den sich natürlich die Bewohner kriegsführender Länder überhaupt nicht mehr vorstellen können. Dänemark profitiert von dem glücklichen Umstand, daß direkte Kriegseinwirkungen bisher nur in geringem Umfang auf die Wohnungssituation Einfluß gehabt haben. Der Mangel an Wohnungen, vor allem für Kinderreiche, geht im wesentlichen auf das Einstellen der Neubauten während des Krieges und auf Eigentümlichkeiten der Wohnbaupolitik in der Vorkriegszeit zurück. Es fehlt im allgemeinen nicht an Verständnis für die Notwendigkeit, aus dieser Situation die Konsequenzen zu ziehen und mit

# OKW: Erfolge unserer Kriegsmarine im November

**Führerhauptquartier, 1. Dezember.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Aachen setzte der Feind seine starken Angriffe vor allem nordöstlich Gellienkirchen und im Gebiet von Hüringen fort. Gegen den entschlossenen Widerstand unserer Truppen kam er wiederum nur wenig über seine Ausgangsstellungen hinaus und verlor neuerdings 22 Panzer. In der nun seit dem 17. November toben den Schlacht haben unsere Verbände den fortgesetzten Grobpanzerangriffen der 9. und 1. amerikanischen Armee unerschütterlich standgehalten und in wichtigen Gegenstößen alle ihre Durchbruchversuche gescheitert. Der örtliche Geländegewinn des Gegners, der an der tiefsten Stelle östlich Würzeln etwa 15 Kilometer beträgt, hat die nordamerikanischen Angriffstruppen ein Mehrfaches unsere reigenen Verluste und bisher den Ausfall von über 500 Panzerfahrzeugen gekostet.

An der lothringischen Grenze östlich Sierd und östlich Buseindorf kam es im Vorfeld des Westwalls zu weiteren heftigen Kämpfen. Stärkere Vorstöße bei Saarunion scheiterten vor unseren Stellungen.

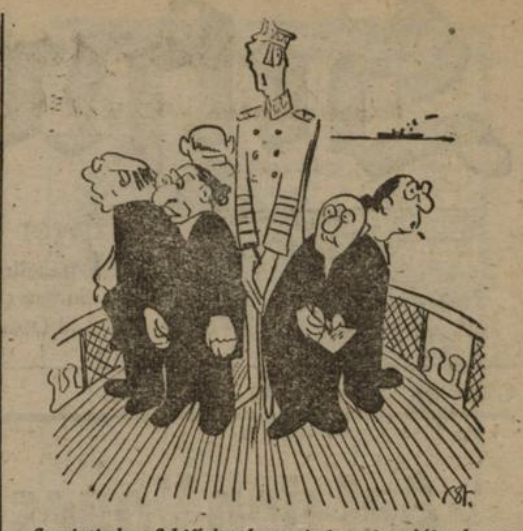
Im Elsaß stehen unsere Truppen weiter in schwerer Abwehr gegen die feindlichen Verbände, die ihren Einbruchraum beiderseits von Straßburg auszuweiten suchen. Deftlich Marfisch ist dem Gegner ein tieferer Einbruch gelungen. Heftige feindliche Angriffe gegen die südlichen Höhen unserer Gebirgsstellungen an der französisch-elsässischen Grenze wurden abgeschlagen oder aufgeschoben. In Elsaß-Lothringen vernichteten unsere Truppen gestern 32 feindliche Panzerfahrzeuge, viele davon mit der Panzerfaust.

Vor unseren Festungen am Kanal und Atlantik lebte das Artilleriefeuer in den letzten Tagen auf. Das Gebiet von London, Antwerpen und Lüttich lag weiterhin unter unserem Fernbeschuß.

Diese guten Willens aller Zeiten zu versuchen, Abhilfe zu schaffen.

Die Hausbesitzerorganisationen haben ihre Mitglieder angewiesen, beim Wechsel von Mietern kinderreiche Familien zu bevorzugen. Bei der Umsetzung dieses gesunden Prinzips in die Praxis haben sich jedoch Schwierigkeiten ergeben. Vor allem hat eine kleine, an Einfluß starke Gruppe von Kopenhagener Hausbesitzern einen Sonderstandpunkt eingenommen, der in weiten Kreisen größte Verwirrung hervorruft. Ein Sprecher dieser Gruppe hat sich gegen die Zustimmung gewehrt, die Hausbesitzer sollten Mieter akzeptieren, die weder „kulturell noch ökonomisch den Standard repräsentieren“, auf den die Großkapitalisten Anspruch zu haben wännen. Diese Formulierung, an der besonders schon die Verwundung des Begriffs Kultur ist, hat zu scharfen Reaktionen geführt. Die Mietervereine sind zu Gegenangriffen angetreten und verlangen jetzt gesetzliche Maßnahmen.

Ueber das Aussehen der Welt nach diesem Krieg sind die Ansichten in Dänemark sehr verschieden. Aber während in bestimmten Kreisen welt- und wirklichkeitsferne Diskussionen über das „Recht der freien Wirtschaft“ geführt werden, sind sich 90 Prozent des dänischen Volkes darin völlig einig, daß das Recht auf unheimliches Manipulieren des Kapitals abgelehnt werden wird. Die Masse des dänischen Volkes, die in der Hauptsache die Dänemark auferlegten Lasten zu tragen hat, wird sich nicht in eine „Wiederkehr der alten Zeiten“ finden, was die soziale Seite der politischen Probleme angeht. Die kurzfristigen Anhänger des „Spiels der freien Kräfte“ täuschen sich in verblüffender Weise über die Gleichgültigkeit und die Energieansammlung, die im dänischen Volke in diesem Punkt vor sich gegangen ist. Ganz unbeschadet der militärischen und politischen Entwicklung — die natürlich auf Auslösung und Form der Kräfte entscheidenden Einfluß haben wird, aber nicht auf ihre Existenz — gewinnen die sozialen Strömungen ständig an Kraft und Einfluß.



Sowjetische Schiffsverkehrskommission im Mittelmeer. „Well, meine Herren, suchen Sie sich die schönsten Stützpunkte aus!“

## V-Geschosse wüten im Küstengebiet

Stockholm, 2. Dezember. Ueber die vernichtenden Wirklungen der deutschen V-Geschosse bringt „Svenska Morgensbladet“ einen längeren Eigenbericht mit dem Bild eines zerstörten Stadtviertels. Wie der Korrespondent erzählt, sind seit Juni dieses Jahres 1,1 Millionen Häuser total zerstört worden. Die deutschen Ferngeschosse hätten in den Küstengebieten gewütet und seien in großer Menge auch auf London niedergelassen. Von 8000 Bomben, die während der achtzig Tage, als die Fernangriffe auf ihrem Höhepunkt waren, nach England abgeschossen wurden, hätten etwa 2300 Bomben London und seine Umgebung getroffen.

## Der Heldentod des Oberwärmers Weber

Berlin, 2. Dezember. Die Kampfgruppe einer Flakbatterie des Reichsarbeitsdienstes wurde auf dem Marsch nach Montebellun bei dem Dorfe Damblain von starken feindlichen Kräften angegriffen. Oberwärmer Weber blieb trotz der rings um ihn liegenden feindlichen Granateneinschläge unerschrocken an seinem Geschütz und sicherte die Bewegungen seiner Kameraden. Auch als sein Fahrzeug in Brand geschossen wurde, jagte er weiter Schuß um Schuß in die Angreifer. Immer näher trafen sich die Flammen an die Munition heran, die jeden Augenblick zu explodieren drohte. Weber hatte keinen Blick für die Gefahr. Er setzte unentwegt sein Feuer fort und schob einen Panzer und mehrere Panzerspähwagen ab. Kurz darauf explodierte die Munition und zerritt das Geschütz. Oberwärmer Weber, der bis zum Letzten seine Kameraden geschützt hatte, fand dabei den Heldentod.

## Bolschewistische Offensive in Frankreich

Genf, 2. Dez. U.S. berichtet aus Paris, daß die französische Bolschewisten, die die zweifelhafte politische Gruppe in der sogenannten beratenden Versammlung geworden sind, eine umfassende Kampagne eingeleitet haben, um nach den ersten allgemeinen Wahlen die Kontrolle über Frankreich zu verlangen. Sie hätten mächtigen Auftrieb durch die Rückkehr von Thorez aus Moskau erhalten, der erstmalig am Donnerstagabend in Paris vor 30 000 Personen sprach. Wahrscheinlich würden die Bolschewisten ihre erste größere Anstrengung bei den Gemeindevahlen im Februar unternehmen. Ihre politische Aktivität komme auch in der Auflage der „Humanité“ zum Ausdruck, die die größte aller französischen Zeitungen geworden sei.

## Abzug der Juden aus Budapest

Budapest, 2. Dez. In den letzten Tagen sind große Transporte von Juden aus der ungarischen Hauptstadt durchgeführt worden. Damit wird das Judenproblem, das gerade für Budapest recht bedeutsam war und von keiner der bisherigen ungarischen Regierungen tatkräftig angefaßt wurde, einer Lösung entgegengebracht.

## Neues aus aller Welt

**Maschinenbau zweifacher Doktor.** Der Schloffer und Maschinenbauer Timmermann in dem kleinen Städtchen Halftenbed im südliehen Hohenlohe, der bereits vor längerer Zeit die philosophische Doktorwürde erlangt hatte, erwarb nun an der Hamburger Universität den bisher noch sehr seltenen akademischen Grad des Diplom-Physikologen. Er beschäftigt sich zur Zeit mit Eigenschaften von einem großen Schulungsweck.  
**Folgen schwerer Lausbubenstreich.** Ein Schüler in Waltershausen bei Göttingen hatte eine Kleinfallbüchse von einem Klassenkameraden abgeholt und hantierte damit gemeinsam mit mehreren Altersgenossen in einem Walde, um Vögel zu schießen. In übermütiger Augenlaune erklärte der Zehnjährige, er wolle einmal einen Selbstmord vormachen und hielt die Büchse an die Wange. Pöblich löste sich ein Schuß und traf den Jungen so unglücklich, daß er noch auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

## Das Rundfunkprogramm

Sonntag, Reichsprogramm: 8.00-8.30 Orgelmusik, 8.30 bis 9.00 Uhr Morgenlied der Jugend, 9.00 bis 10.00 Uhr Bunte Klänge, 10.30 bis 11.00 Uhr: Musik zur Unterhaltung, 11.00-11.30 „Das Meer“, eine Hörspiel, 11.30-12.30 Besichtigung Mosbuden, 12.40-14.00 Das deutsche Volkstonerl, 14.15-15.00 Kapelle Erich Biehler, 15.00 bis 15.30 „Knecht Ruprecht“ von Hans Friedrich Blum, 15.30 bis 16.00 Siegfried Brunckes spielt Kompositionen von Schubert und Liszt, 16.00-18.00 Was sich Soldaten wünschen, 18.00-19.00 „Fidelio“ (zweiter Akt) von Ludwig van Beethoven, Staatsoper Wien, 20.15-22.00 Abendunterhaltung mit beliesigen Solisten. — **Deutschlandfunk**: 8.30-9.00 Klingende Morgenstunden, 9.00-10.00 „Unter Schaffstein“, 11.40-12.30 Schöne Musik zum Sonntag, 20.15-21.00 „Wind- und Sturmlieder“, 21.00-22.00 Besichtige Musik. Einzler Reichs-Buchsender-Orchester.  
Montag, Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Behalten von Johann Gottlieb Fichte, 8.50-9.00 Der Frauenpiegel, 14.35-15.00 Hamburger Unterhaltungskapelle, 15.00-16.00 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten, 16.00-17.00 Opernpläne, Ballettmusik, Serenaden u. a., 17.15 bis 18.30 Musikalische Unterhaltung aus Wien, 20.15-22.00 (auch über den Deutschlandfunk) für jeden etwas. — **Deutschlandfunk**: 17.15-18.30 Musik zur Dämmerstunde: Ouverture g-moll von Brüdner, Klavierkonzert G-dur von Mozart, Schöffe Simonie von Schubert.



# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Zwiesprache mit dem Arzt:

## Ein einfaches Rezept

„Lieber Doktor! Im Zeichen des totalen Krieges möchte natürlich jeder seine Pflicht tun und sich so stark einsetzen, wie es nur irgend geht. Wie kann man aber seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit so steigern, daß man zu höchstem Einsatz fähig ist?“

„Deine Frage ist sehr berechtigt, läßt sich aber nicht kurz beantworten. Es bedarf nämlich einer planmäßigen Erziehung des Körpers zu gesunder und starker Lebensführung, wie sie leider noch nicht Allgemeingut ist. Zunächst einmal muß du wissen, daß alles Leben Kampf ist. Diese soldatisch-männliche Zeit muß dich darüber bereits belehrt haben, daß eine bequeme, unkämpferische Lebensführung zur Erreichung unserer Kampfziele nichts taugt. Wir brauchen also eine kämpferisch-soldatische Haltung, auch in unserer privaten Lebensführung.“

Wir wollen unter allen Umständen das Leben meistern und wenn es noch so hart werden sollte; wir werden uns durchbeißten, wenn wir das Selbstvertrauen aufbringen. In diesem gläubigen Vertrauen liegt eine unabhängige Kraft, wie Wissen und Wisen machen das Eingeständnis ebenso großer Schwäche bedeuten. Wenn wir uns in echt deutscher Gründlichkeit dieser starken Kräfte bewußt und planmäßig bedienen, dann kann uns nach menschlichem Ermessen der Sieg nicht entgehen.“

„Das wäre in der Tat ein einfaches Rezept, Doktor. Schreibe mir es noch einmal kurz auf.“

„Das Rezept lautet: Glauben und Kampf. Das ist alles. Glauben, um alle Kräfte zu mobilisieren und kämpfen, um sich so stark wie nur möglich zu machen. Mit Menschen, die so denken, werden wir allen Anstrengungen unserer Feinde gewachsen sein.“

## Bürgermeistereinführung in Güttingen

In Güttingen ist gestern Sägewerksbesitzer Hugo Müller, Ortsgruppenleiter der NSDAP, durch Landrat Dr. Baegle und den Beauftragten der NSDAP, Kreisleiter Baeyer, in das Amt eines ehrenamtlichen Bürgermeisters der Gemeinde eingeführt worden. Bürgermeister Müller ist erst vor kurzem nach über fünfjährigem Fronteinsatz schwerkriegsbeschädigt in die Heimat zurückgekehrt.

## Neuer Ortsgruppenleiter in Schömberg

vom Kreisleiter eingeführt

Beste Woche ist Hg. Dr. Grebe in Schömberg durch den Kreisleiter, Oberbereichsleiter Baeyer, als Ortsgruppenleiter der NSDAP eingeführt worden. Der Kreisleiter fand während des Einführungsaktes im stark besetzten Saal des „Dahsen“ Worte herzlicher Anerkennung für den frankheitsvoller als dem Amt des Ortsgruppenleiters scheidenden Hg. Brechtel und hob hervor, daß ein hohes Maß an Verantwortungsübernahme dazu gehöre, heute im sechsten Kriegsjahr ehrenamtlich den Posten eines Ortsgruppenleiters zu bekleiden, müßten doch von einem Hohensträger den Erfordernissen des Krieges entsprechend auch harte Maßnahmen durchgeführt werden.

Der neue Ortsgruppenleiter gelobte, seine Ortsgruppe im Sinne des Nationalsozialismus zu führen. Dann führte der Kreisleiter in knapp einstudiver, mitreißender Rede dem großen Zuhörerkreis die Bedeutung des gegenwärtigen Vorkämpfers vor Augen. Ortsgruppenleiter Dr. Grebe dankte dem Kreisleiter dafür, daß er seiner nun beginnenden Arbeit einen solchen Aufstuf vorangestellt habe, der in seiner unerschütterlichen Zuversicht allen neuen Glauben und neue Kraft gegeben habe. — Mit der Einführungsfeier war die Vereidigung der restlichen Männer des Volksturms verbunden.

## Amtswalterinnenentwurf

der NS-Frauenenschaft Wildbad und Umgebung  
Die NS-Frauenenschaft hielt am Mittwoch im festlich geschmückten Sitzungssaal des Rathauses

in Wildbad eine Amtswalterinnenentwurf. Kreisfrauenchaftsleiterin Hgn. Düring begrüßte die Amtswalterinnen mit herzlichen Worten und gab Richtlinien für die Arbeit der kommenden Wochen. Anschließend sprach die mit der Schulung beauftragte Gauunterabteilungsleiterin Hgn. Kössinger aus Stuttgart in begeisterter Weise über die Bewährung der Frau in heutiger Zeit. Wie in der Kampfszeit, so lagte sie u. a., der Glaube an den Sieg alle Hindernisse überwinden hat, so wird auch im gegenwärtigen Kampf um unsere Weltanschauung, in dem Ringen mit den platonischen Gegnern im Westen und dem bolschewistischen Koloss im Osten nur ein gläubiges Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache uns den Sieg bringen. Jede Frau muß sich aus innerer Überzeugung im Sturme dieser Zeit bewähren, sich festhalten an der Idee unseres Führers, abwehrbereit sein gegen jede Feindpropaganda und ihren Glauben an den Sieg hinausstrahlen in die deutschen Herzen. Die Tagung schloß mit dem Gedanken an unsere Gefallenen und der Führerehrung. Die Stunoe war von Gemeinschaftsliedern untrahmt.

Am Abend sprach Hgn. Kössinger vor den Schwestern und Schwesternhelferinnen der Lazarette, der Schwesternhelferinnen der DAK, der DAK-Bereitschaft Wildbad und der Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft.

## Verwundetenbetreuung

durch die Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft in Möttingen

Besten Sonntag hatte die Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft Möttingen Verwundete des Reservelazaretts Bad Liebenzell bei sich zu Gast. Im festlich geschmückten Rathausaal bei Kaffee und Kuchen fühlten sich die Soldaten bald wohl und heimisch. Sie freuten sich über die von den Mädel gesungenen Lieder und genossen die humorvolle Lebensweisheit der vorgetragenen Buschgedichte. Viel Lachen rief ein Schwank über eheliche Probleme hervor. Als Gegengabe trugen die Gäste mit Akkordmusik, Liedern und schwäbischen Geschichten zur Unterhaltung bei. Nach dem Nachtessen fand das Beisammensein mit Gesellschaftsspielen und gemeinsam gesungenen Liedern einen schönen Abschluß.

Die Jugendgruppe Möttingen und ihre Führerin, Frau Lydia Eberhard, fanden den schönsten Lohn für ihre Mühe in den Dankesworten des Führers der verwundeten Soldaten. Diese brachten zum Ausdruck, daß der schöne Nachmittag und Abend ein Beweis der starken Verbundenheit von Front und Heimat sei und daß die genossene Freude zur Genesung der Kameraden beitragen werde.

## Gebot unserer Zeit: Enger zusammenrücken!

Wir müssen auf kleine Bequemlichkeiten verzichten — und helfend eingreifen

In Venedig gibt es einen Palast, der 365 Zimmer in seinem Innern birgt. Er wurde im Mittelalter von einem Edelmann erbaut, der sich in den Kopf gesetzt hatte, jeden Tag des Jahres in einem anderen Zimmer zu wohnen. Er konnte sich das leisten, und man wunderte sich damals nicht über die Raumverschwendung, die er trieb, sondern nur über den Reichtum und die Verschwendung, die dazu gehörte, dieses Bauwerk zu errichten.

Es soll aber auch heute noch Leute geben, die in manchem mit diesem Edelmann in Wettbewerb treten wollen. Sie halten die Abgabe eines Zimmers für unmöglich, weil es doch das einzige in der Wohnung sei, das Abendjonne hat. Oder aber sie machen geltend, daß ein Zimmer im Winter für sie zu kalt, im Sommer aber zu heiß sei und sie deshalb unter keinen Umständen auf eine Ausweichmöglichkeit vor diesen Temperaturschwankungen verzichten könnten.

Im wesentlichen sind es aber wohl zwei allerdings streng verborgene, geheime Beweggründe, die so manchen bewegen, sich mit allen Mitteln gegen eine Raumbewegung zu sträuben. Der eine ist, daß man sich eben nicht einschränken will und man auch unter den heutigen Umständen nicht auf die kleinste Bequemlichkeit verzichten möchte. Das um so mehr, als man sich in seinen vier Wänden geborgen und nicht unbedingt beobachtet glaubt und sich hier so etwas wie eine letzte Insel in der Brandung des Kriegs errichtet hat. Der andere Beweggrund aber ist, daß man niemand gerne in sein häusliches Dasein Einblick gewähren lassen will und sich dort wie in einer Festung verschanzt. Man will für sich sein, man will Ruhe haben, und man will das bisherige Eigenleben, das der Alltag einem heutzutage läßt, nicht gerne noch mit andern teilen.

Am stärksten werden die Widerstände erfahrungsgemäß, wenn es darum geht, eine Familie mit Kindern aufzunehmen, und die Küche, den heiligsten Bezirk der Hausfrau, mit jemand zu teilen. Dabei sollte heute jeder Volksgenosse in den Kindern das kostbarste Gut der Nation sehen, in dem die Ewigkeit des Reiches beschlossen ist und das nicht genug gehütet und gepflegt werden kann. Und die Küche! Bei ein klein wenig Verträglichkeit und gegenseitigem Entgegenkommen ist es in den meisten Fällen leicht zu machen. Man darf nur nicht von vornherein von einem Vorurteil befangen sein und überall Schwierigkeiten sehen, wo keine sind.

In normalen Zeiten wird niemand gegen diese kleinen, eigensüchtigen Wünsche etwas einzuwenden haben. Aber das Gebot unserer Zeit ist härter. In einem Kampf auf Leben und Tod gibt es kein noch so kleines Fleckchen im Leben,

## Calwer Stadtnachrichten

Auch dieses Jahr will die NS-Frauenchaft wie der Weihnachtsfeier in der Lazarette bringen. Sie bittet deshalb die Frauen der Kreisstadt um Sachwert-Spenden. Anfang dieses Monats werden die Blutwarterinnen in jedes Haus kommen, um die Weihnachtsgabe für unsere Soldaten in Empfang zu nehmen. Für zeitiges Bereitstellen sind die Sommerinnen dankbar.

## Fleisch nicht auf Nährmittel-Urtauf ermarken

Der den Verbrauchern ermöglichte Bezug von Fleisch auf Nährmittelkarten hat in der Praxis zu einer Unklarheit geführt. Die Regelung geht dahin, daß die Verbraucher bis zum 3. Dezember auf die Nährmittelabschnitte der Grund- und Ergänzungskarten Fleisch oder Wurst im Verhältnis 2:1 beziehen können. Verschiedentlich haben die Verbraucher aber auch Nährmittelabschnitte der Urtaufkarten und auf Nährmittel lautende Reifeurkunden vorgelegt und dafür ebenfalls im entsprechenden Verhältnis Fleisch und Wurst bezogen.

Von unterrichteter Seite wird hierauf festgestellt, daß Nährmittel-Urtauf- und Reifeurkunden nicht mit Fleisch und Wurstwaren beliefert werden dürfen. Zum Fleischbezug berechtigt sind nur die Nährmittelabschnitte der roten Ergänzungskarte 69, der blauen Grundkarte für Volk- und Selbstverfolger 69 und der hellblauen Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter. Die für Stärkeerzeugnisse bestimmten Nährmittelmengen sind ebenfalls zum Fleischbezug nicht zugelassen. Nach dem 3. Dezember vorgelegte Nährmittelkarten dürfen mit Fleisch oder Wurst überhaupt nicht mehr beliefert werden.

## Ausweis für Kinderreiche

Zur Vereinfachung ist von den zuständigen Stellen bestimmt worden, daß als Ausweis für die Gewährung fördernder Maßnahmen für kinderreiche Familien bereits die Mitgliedskarte des Reichsbundes Deutsche Familie genügt. Sie wird auch als Nachweis der Ergesundtheit anerkannt und damit als Berechtigungsurkunde für die Gewährung von Siedlungsänderungsbefreiung und von Ausbildungsbeihilfe des Reichs. Die neue Mitgliedskarte ist mit dem Lichtbild des Anhabers und dem Lichtbild seiner Ehefrau versehen. Sie bleibt als Ausweis in der erwähnten Art wirksam, wenn auch im Zuge der Kriegsverordnungen die Stilllegung des Reichsbundes Deutsche Familie — mit Ausnahme der Preiszentrale für die Ehevormittlungen — verfügt worden ist.

## Aus den Nachbargemeinden

**Merlingen.** In dem Anwesen der Witwe Mina Dürr brach nachmittags Feuer aus, dem die Ehefrau mit den Enkelkinder zum Opfer fiel. Das angebaute Wohnhaus konnte durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Die Brandursache dürfte auf defekten elektrischen Motor zurückzuführen sein.

**Schaffhausen.** An einem der letzten Tage ist das 2½-jährige Kind einer umquartierten Familie beim Nachhauseweg vom Kindergarten in den Mühlkanal gefallen und ertrunken.

## Bewährung der Herzen

Ein Roman auf unseren Tagen von Eva Branden-Rein

Armgard war stehen geblieben. „Nein, natürlich nicht, Kleines!“ Blösig schien alle Ermüdung von ihr abguleiten, ihre alte Energie kehrte zurück. „Nein, du mußt jetzt sofort ins Büro gehen! Es ist doch höchste Zeit!“

Mit einem kläglichem Seufzer wandte Reni sich um; sie sah die Schwester bittend an. „Aber Irmi, — ich kann doch nicht ins Büro gehen wenn ich nicht weiß, was aus der Wappe geworden ist!“ erklärte sie bedrückt. „Was soll ich denn Dr. Boffe sagen? Nein, am besten wäre es doch, ich sehte heute, — ich melde mich eben krank und dann.“

„Nein, auf keinen Fall wirst du das tun!“ unterbrach Armgard sie energisch. „Wie kannst du fehlen — gerade an so einem Tage, nachdem dir eine wichtige Aufgabe übertragen worden ist!“

„Aber ich habe die Aufgabe doch nicht gelöst!“ wandte Reni kläglich ein. „Wie soll ich vor meinem Chef bestehen, Irmi? Ich kann ihm doch so unmöglich gegenüberreten!“

„Und doch mußt du es tun, Reni!“ erklärte Armgard sehr ernst. „Wenn du dir das Vertrauen deines Chefs erhalten oder vielmehr wenn du es wiedergewinnen müßt so kannst du das nur durch vollkommene Aufrichtigkeit! Du mußt vor deinem Chef hintreten, — und wenn er dich nach der Wappe fragt, so mußt du ihm die Wahrheit sagen! Du darfst nicht vergessen, daß der Amtsrat Jius sicher schon längst wegen der Wappe bei ihm angerufen hat! Also bist du ihm Wahrheit schuldig!“

In dieser Augenblick ertönte die ungeduldige Stimme der Mutter von drinnen! Armgard rief schnell eine beschwichtigende Antwort ins Zimmer und wandte sich dann noch einmal mit ernster Mahnung an die Jüngere:

„Also geh jetzt gleich, Reni, du darfst nicht zu spät kommen! Und fehlen darfst du auch nicht, heute nun schon garnicht! Also geh, Kleines, ich halte den Daumen für dich!“ Sei tapfer!“

Armgard preßte noch einmal ermutigend Renis Hand, dann ging sie hinein zur Mutter. Auch ihr stand hier keine ganz einfache Auseinandersetzung bevor.

Auch sie prüfte den verhängnisvollen Brief. Sie tröstete und beruhigte die Mutter, obwohl sie keineswegs so zuversichtlich war, wie sie sich der Verzögten gegenüber den Anschein gab.

Und dann kam die unermüdliche Frage der Mutter: „Wie geht es Walter? Warum hat er mir nie geschrieben? Warum hast du in deinen Briefen nichts von ihm erwähnt?“

Armgard war darauf vorbereitet; aber es fiel ihr jetzt doch sehr schwer, wahrheitsgemäß Auskunft zu geben. „Walter ist nicht mehr da, Mutter. Wir haben uns getrennt. Wir hatten einen Streit, — dann ging er fort.“

Entsetzt starrte die Mutter ihre Älteste an. Da war Armgard nun erst wenige Monate verheiratet — sie selbst war glücklich gewesen, die Tochter so wohl verlorgt zu wissen, und nun? „Und wo ist er?“ fragte sie, ganz betreten und verwirrt.

Und Armgard, gesenkten Blickes, konnte nur kurze Auskunft geben:

„Ich weiß es nicht, Mutter!“ Frau Hoffman fuhr auf: „Aber Kind, wie kannst du das zugeben, daß dein Mann die Wohnung verläßt, — daß er sich Gott weiß wo herumtreibt. Du mußt ihn doch zurückholen! Hast du daran noch nicht gedacht? Hast du es überhaupt versucht?“

Armgard sah die Mutter ruhig an. „Nein, Mutter, ich habe es nicht versucht, und ich werde es auch nicht versuchen! Walter ist aus freiem Entschluß gegangen, und wenn wir auseinander gekommen sind, so ist das vor allem seine Schuld! Wenn er zurückkommen soll, — so muß das von ihm ausgehen, nicht aber von mir! Ich kann ihn nicht zurückrufen!“

Alle Vorstellungen der Mutter, daß sie doch ihre Ehe halten müsse, daß sie als verlassene Frau ein bedauerndes und lächerliches Geschöpf sei, verhallen ungehört. Armgard sah der Mutter herzlich in die Augen, sie drückte warm ihre Hand.

„Du mußt mich schon meinen Weg allein gehen lassen, Mutterchen! Du weißt, ich halte immer meinen Kopf für mich! Aber trotzdem hab ich doch meistens den richtigen Weg gefunden!“

Die Mutter seufzte. „Du bist wie dein Vater, Armgard! Der ließ sich auch in nichts dreinreden! Na, aeb's Gott, daß alles noch gut geht!“

Armgard hatte rasch ein Mittagessen fertig gemacht; die beiden Frauen verbrachten lustlos und meist schweigend die beschwerliche Mahlzeit. Die Gedanken der Mutter waren wieder bei Erich, während Armgard sich immerfort mit Reni beschäftigte. Ob die kleine Schwester den Mut gefunden hatte, offen mit ihrem Chef zu sprechen? Ob Dr. Boffe Verständnis gezeigt hatte?

Sie beschloß, noch einen letzten Versuch in Renis Sache zu unternehmen. Gleich nach dem Mittagessen, als sich die Mutter zu einem kurzen Schläfchen niedergelegt hatte, verließ Armgard geräuschlos die Wohnung.

Reni war heute sehr pünktlich im Büro erschienen. Ihr Herz klopfte freilich so stark, daß sie auf der Treppe schon das Gefühl hatte, jetzt keinen einzigen Schritt mehr tun zu können.

Sie kam in ihr Arbeitszimmer und stieß hier auf Lucy Cornelsen, die sich eben fertig machte für den Heimweg. Sie war an diesem Nachmittage dienstfrei.

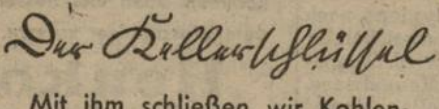
„Ist der Chef da? Hat er gute Laune? stieß Reni aufgeregt hervor. „Na, so Windstörche 8-9“ meinte Lucy Cornelsen gleichmütig, sie zog schon die Handschuhe an. „Sie mühen gleich den Sitzungsbericht fertig abzuschreiben, Hoffmannchen, auf meiner Schreibmaschine liegt er!“

Sie war gegangen und Reni machte sich mit bekommenem Herzen an die Arbeit. Im Neben-zimmer war Dr. Boffe; jeden Augenblick konnte er eintreten, nach der Wappe fragen, — was dann? Wie sollte sie ihren unversöhnlichen Leicht-sinn entschuldigen?

Jetzt, jetzt summte der Apparat auf ihrem Schreibtisch. Reni sprang hastig auf, sie griff nach Blut und Bleistift. Ihre Knie zitterten, als sie ins Nebenzimmer trat.

(Fortsetzung folgt)

## WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:



Mit ihm schließen wir Kohlenklaub von unserem kostbaren Kohlenvorrat aus. Immer, wenn wir den Kellerschlüssel in die Hand nehmen, denken wir daran: der Kohlenlieferant kommt erst im nächsten Herbst wieder!



Seid auf der Hut und trefft ihn gut!



# Schwäbisches Land

**Immer mehr Gefährdete**  
 Stuttgart. Die Gesundheitsabteilung der Gesundheitsverwaltung Württemberg führte in diesem Jahr in verstärktem Maß die Ausbildung von Helfern für die Arbeit in den Gefängnissen und in den Heilanstalten durch. Die Jungen und Mädchen werden den vielfältigsten Arbeiten ihrer Arbeit erleichtert. Die Lager der Heil- und Jugendverbände werden wie alle anderen Gemeindefunktionäre der Hitler-Jugend ständig ärztlich überwacht. Der Gesundheitszustand der landwirtschaftlichen Kinder ist beachtlich gut, besonders die Gewichtszunahme erkenntlich groß. Epidemien an Scharlach und Diphtherie sind bei uns in Württemberg bisher in keinem Lager aufgetreten. Die Jungen, die in Heil- und Jugendverbänden anstehen, werden durch die verschiedenen Krankheitszustände durch den kombinierten Impfstoff geschützt. Die Impfung hat sich überall bewährt. Als weitere Aufgabe des Gesundheitsdienstes der Hitler-Jugend kam vor Monaten die Betreuung der Frontkämpfer beim Schanz- und Felddienst hinzu. Der Gebietsarzt, der Gebietsfeldscher und die Feldscher, sowie die Mädel aus allen Ständen Württembergs stehen seit September 1944 im Frontheimeinsatz und sorgen bestens für die gesundheitliche Sicherung der eingezogenen Jungen. Zahlreiche Reviere wurden neu eingerichtet und nehmen die Patienten in Obhut. Dieser Krieg wird für unsere Jugend geführt; sie gesund und einjährig zu erhalten, ist deshalb unsere Pflicht.

**Vom Starkstrom getötet**  
 Gorb. An der Nordsteige bei Gorb rief ein Auffängerdrath der Stromleitung und fiel auf die Starkstromleitung. Durch die Verührung mit dieser Leitung führte der auf den Boden herabhängende Auffängerdrath Strom. Zwei Schafe einer Schafherde, die am Freitag am Hang oberhalb der Steige weideten, kamen mit dem Draht in Verührung und wurden sofort getötet.

**„Verfallener“ Gonig**  
 Tübingen. Vor der Strafkammer Tübingen standen als Angeklagte wegen Wilderei und Betrug vorbestrafter Konrad S. aus Arach und die Maria K., ebenfalls aus Arach. S. stahl als Lagerarbeiter bei einem Betrieb u. a. 10 Kilogramm Wienerzucker, 12 Kilogramm Honig und 100 Kilogramm Einmachzucker und verkaufte davon an

Maria K. 9 Kilogramm Honig. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechen in Verbindung mit einem fortgesetzten Vergehen des Diebstahls und Betrug wegen der Verbruchsregelungsverordnung wurde S. zu einem Jahr Gefängnis und 100 RM Geldstrafe verurteilt. Maria K. bekam wegen Hehlerei eine einmonatige Gefängnisstrafe, die in 300 RM Geldstrafe umgewandelt wurde; außerdem hat sie wegen Verstoßes gegen die Verbruchsregelungsverordnung eine Geldstrafe von 150 RM zu tragen.

**Den Arbeitskameraden erschossen**  
 Forchtenberg. Das Spielen mit der Schußwaffe hat wieder ein Menschenleben als Opfer gefordert. Der in einem hiesigen Betrieb beschäftigte 27-jährige Hans S. zerlegte in einer Betriebspause ein Revolver, um ihn seinen Arbeitskameraden zu

schicken. Beim Zusammenlegen löste sich ein Schuß und traf den Kameraden so unglücklich in die Stirn, daß er noch in der Nacht im Kreis- Krankenhaus Döringen verschied. Der unglückliche Schütze, der verheiratet ist, war Träger des I. und anderer Auszeichnungen aus diesem Krieg.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
 Langheim. Auf der Landstraße Biberach — Waiblingen fuhr der 49-Jährige alte Fabrikarbeiter Keller aus Waiblingen mit seinem Rad, ohne ein Richtungsschild zu geben, plötzlich nach links. Ein Auto, das gerade heranfuhr, konnte einen Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Der Radfahrer wurde eine Strecke weit geschleudert und so schwer verletzt, daß seine sofortige Einlieferung ins Krankenhaus notwendig wurde. Durch das rasche Ausbiegen geriet der Personentruckwagen ins Schlingern, überschlug sich und blieb schließlich am linken Straßenrand mit den Rädern nach

oben liegen. Der Autofahrer kam glücklicherweise ohne Verletzung davon.

**Wie entsteht der Nebel?**  
 Was der Nebel eigentlich ist, hat man erst vor gar nicht so langer Zeit festgestellt können. Man hielt ihn bis dahin meist für kleine Wassertropfen, die sich in der Luft bilden. Spätere Forschungen haben jedoch ergeben, daß es ganz winzige Wassertröpfchen sind, die sich um irgendeinen festen Kristallisationspunkt, um Staubteilchen, Rauchteilchen und dergleichen bilden. Eine Vorbedingung für die Entstehung von Nebel ist also immer ein gewisser Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Daher entstehen Nebel im Hochsommer höchstens über feuchten Wiesen, und deshalb ist ihre Hauptjahreszeit der Spätherbst und der Winter. Eine zweite Vorbedingung ist, daß Temperaturerhöhungen bestehen. Entweder ist der Erdboden wärmer als die Luft oder umgekehrt, oder es sind zwei Luftschichten verschiedener Temperatur. Das wiederum ist der Grund dafür, daß Nebel vorwiegend an den Grenzen zwischen Tag und Nacht, also morgens und abends, auftritt. Die Lufthöhe, in der sich Nebelbildungen zeigen, ist sehr verschieden. Manchmal liegt der Nebel förmlich auf der Erde, mitunter fängt er erst in einer Höhe von 300 oder 400 Metern an. Es kommt auch vor, daß über einer Nebelschicht von einem Meter Höhe bereits freie Sicht ist, und dann wieder, daß der Nebel wie eine ungeheure Wand viele hundert Meter hoch steht. Die Dichtigkeit kann von hochgradigen Schleiern bis zu dem völlig undurchdringlichen „Schwarzen Nebel“ gehen. Die häufigste der Nebelarten richtet sich sowohl nach dem durchschnittlichen Feuchtigkeitsgehalt der Luft, wie insbesondere nach dem Kristallisationskern, die der Wasserdampf findet: besonders der Auf der Äraillen spielt dabei eine große Rolle. Gegenden, die weit vom Meer ab liegen, haben erheblich weniger unter Nebel zu leiden. 126 jährlichen Nebeltagen einer bestimmten Stadt in Meeresnähe stehen nur etwa 30 bis 40 jährliche Nebeltage in einer bestimmten süddeutschen Stadt gegenüber.

## Quer durch den Sport

**Erste Rücktrittsdressen**  
 Mit voller Begeisterung werden am kommenden Sonntag, 3. Dezember, die Kämpfe um die württembergische Fußballmeisterschaft weitergeführt. In jeder Staffel stehen drei Begegnungen auf dem Programm, die infolge der günstigen getroffenen Paarungen ohne größeren Reiseaufwand mit geringen Ausnahmen durchgeführt werden dürften. In der Staffel 1, die in der Abwicklung der Pflichtspiele bekanntlich am weitesten vorgeschritten ist, stehen bereits die ersten Rücktrittsdressen bevor und auch in der Staffel 2 gelangt das erste Rückspiel zum Austrag. Der Spielplan weist folgende Zusammenfassung auf:

- Staffel 1: SV Göppingen — FC Eislingen (Vorspiel 8.0), ESV Ulm — Ulm 1846 (Vorspiel 2.4), VfL Wasseralfingen — Normannia Gmünd.  
 Staffel 2: Kickers/Sportfr. — Union Bödingen, SV Feuerbach — Spvgg. Prag, FC Juffenhauzen — Spvgg. 07 Ludwigsburg (Vorspiel 6.3).  
 Staffel 3: Untertürkheim/Wangen — ESV Reutlingen, VfL Stuttgart — FC Metzingen, VfL Stuttgart — TuSgartener SC.

**Wichtiges in Kürze**  
**Auskunft über Angehörige des Reichsarbeitsdienstes.** Ehefrauen oder Eltern von Führern, Arbeitsmännern und Gefolgschaftsmitgliedern des Reichsarbeitsdienstes im Wehrmachtsdienst, die von ihren Angehörigen schon längere Zeit keine Nachricht erhalten haben und daher über den Verbleib in Sorge sind, wenden sich schriftlich oder mündlich an den für die letzte Einheit ihrer Angehörigen zuständigen Führer des Arbeitsdienstes, unter Angabe der letzten Anschrift (Hausnummer) und Dienststelle.

**Die Betreuung schaffender Studierender.** Alle im Gau Württemberg-Hohenollern im Rahmen der totalen Kriegsmassnahmen eingesetzten Studierenden werden gebeten, umgehend ihre Anschrift der Gauadmissionsführung, Eingangsleitung, Stuttgart W, Röntgenstraße 19, zur Durchführung einer geregelten kulturellen und sachlichen Betreuung mitzuteilen.

## Verdunkelt wird vom Beginn bis zum Ende der Dämmerung

NS-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Onschlagger, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Altburg, 30. November 1944  
 Unser geliebter einziger Sohn und Bruder  
**Heinrich Zug**  
 8. 11. 25 14. 11. 44  
 Gefreiter in einem Panzerjägerregiment  
 starb bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod. Er gab sein junges Leben für die Heimat.  
 In tiefem Schmerz: Die Eltern: Ostr. Wilhelm Zug, z. St. im Westen, und Frau Anna, geb. Reinschler. Die Schwesterlein: Johanna, Ruth und Selga.

Bad Teinach, den 2. Dezember 1944  
 In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und sein geliebtes Vaterland fiel im Westen mein lieber Mann, unser guter Papa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Gefreiter Walter Eckstein**  
 im 33. Lebensjahr. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.  
 In stolzer Trauer: Amalie Eckstein, geb. Zerweck, mit Kindern Ferdi, Walter und Fritzle; Familie Carlarus, Böllingen/Saar; Familie Eckstein, Heimbach/Rahe und alle Angehörigen.

Calw-Weingarten, den 29. November 1944  
 Wir haben heute in aller Stille meine gute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante  
**Friedrike Heinkel**  
 geb. Hillmann  
 im Alter von 63 Jahren zur letzten Ruhe gebettet.  
 Für alle Liebe und Teilnahme herzlichen Dank.  
 In tiefem Leid: Der Gatte: Georg Heinkel, Rangiermeister a. D. Die Kinder: Anna Schneider, geb. Heinkel, mit Gatten; Georg Heinkel mit Familie; Emilie Bauer, geb. Heinkel, mit Familie und alle Verwandten.

Zavelstein, 29. November 1944  
 Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter  
**Magdalene Pfommer**  
 geb. Bauer  
 ist im Alter von 72 Jahren am 22. November 1944 gestorben. Wir haben sie am 25. November zur letzten Ruhe bestattet.  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme spreche ich meinen Dank aus. Besonderen Dank dem Sängerkor, den Ehrenträgern, sowie allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.  
 In stiller Trauer: Der Gatte: Jakob Pfommer; die Tochter: Maria Holzäpfel, geb. Pfommer, mit Gatten Karl Holzäpfel.

Ludwigsburg, 29. Nov. 1944  
 Dankflügeln  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter  
**Roze Müller**, geb. Walter, im Rohrdorf danken wir auf diesem Wege aufs herzlichste. Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Familie Bauer-Müller**, Ludwigsburg, Ernst-Weinsteinstraße 17.

**Ärztetafel**  
 Dentist Dr. Dottermann, Nagold, Bahnhofstraße 10, Telefon 388, Sprechstunden in Nagold Mittwoch bis Freitag 9—12 u. 2½ bis 6 Uhr, Samstag 9—12 Uhr, Sprechstunde in Stuttgart, Alexanderstr. 73, Montag u. Dienstag 9—12½ und 2½—6 Uhr. Sämtliche Krankenkassen.

Stad Calw  
 Eine Zählung der Pferde, Vieh, Schweine, Ziegen, Schafe, Hühner, Gänse, Enten, Hasen und Bienenvölker findet am 4. Dezember 1944 auf Grund der Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft statt.  
 Falls eine Haushaltung, die solche Tiere hat, am Tage der Zählung nicht aufgeführt werden sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, die Angaben zur Zählung sogleich am nächsten Tage bei dem Bürgermeister zu machen.  
 Falsche oder unvollständige Angaben haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.  
 Calw, den 28. November 1944  
 Der Bürgermeister  
 Göhner

**Volkstheater Calw**  
 Samstag 16<sup>00</sup> u. 19<sup>00</sup> Uhr, Sonntag 14, 17 u. 19<sup>00</sup> Uhr, Montag, Dienstag u. Mittwoch 19<sup>00</sup> Uhr: Der prachtiolle Farbenfilm „Immensee“. Ein deutsches Volkslied, frei nach der Novelle von Theod. Storm. Mitwirkende: Kristina Söderbaum, Karl Radatz, Otto Gebühr, Carola Toelle, Paul Klinger. Regie: Veit Harlan. Zum Vorspiel: Die Insel Reiche-au. Ufa-Woche. Jugendl. ab 14 Jahren zug. lassen.

Freiw. Feuerwehr Nagold. Montag, 4. Dez., 20 Uhr, Übung für SV-Mannschaften und Helferinnen.

**Wegen Erkrankung der Hausfrau** wird für Privathaushalt mit zwei Kindern in Calw geeignete Person zur Führung des Haushaltes gesucht (ganz- oder halbtägig). Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Jungen, der das Schmiedehandwerk erlernen will, nimmt in die Lehre **J. Hentelmann**, Schmiedemeister, Calw.

Friseurlehrling kann sofort eintreten im Salon Obermatt, Calw.

Zunderschnitzel-Bezugsheime nimmt zur Belieferung an **K. Luz**, Futtermittel, Calw.

**Kolbendreher** sucht zu kaufen oder zu mieten (Bettlin-Fabrik Neuenburg) (Wirtl.).

Welches Auto kann von Mannheim-Ludwigsbafen Beladung nach Calw mitnehmen? Angeb. unt. N. E. 282 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Welcher **RTW** kann baldmöglichst Waren von Peilbronn nach Nagold mitbringen? Umgehende Angebote unter N. E. 282 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

**Wohnungstausch.** Biete schöne möbl. 2-Zimmer-Wohnung mit Kochgelegenheit in Heidenheim; suche gleiche 1-3-Zim.-Wohnung in Schwarzwald an der Bahnhofsstrasse in Stuttgart od. Pforzheim-Horb. Angebote unt. N. E. 284 an d. „Schwarzwald-Wacht“.

**Kinderwagen**, gut erhalten, gesucht; gebe Kinderwagen, Eijeler, Nagold, Schelmengraben Nr. 44.

**Ein praktisches Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen und Töchter.** Aus Alt macht Neu! Jetzt alles selbst zuschneiden. Bestellen Sie noch heute unser praktisches Zuschneide-Hilfssystem „Weinert“. Sie können damit alle Garderoben wie Mäntel und Kleider, Herren- u. Kindergarderoben, auf Ihre eigene Figur passend, herstellen und daher selbst zuschneiden. Anzuwenden auf alle Modellhefte mit Schnittmusterbogen. Langwierige Anproben fallen fort. Preis RM. 7.50 zu beziehlich 70 Pfg. Porto. Zu beziehen durch (Postkarte genügt): Frau Johanna Ebert, Worms/Rh., Postfach 9.

**Guter Rat für's Backen:** Das Hängenbleiben von Kuchen verhindert man dadurch, daß die gebrauchte Form gewaschen und gut getrocknet wird. Vor dem Backen pinselt man sie gleichmäßig mit flüssiger Butter (Margarine) aus und bestreut sie am besten dicht mit geriebener Semmel. Backen Sie stets nach Dr. Oetker-Rezepten!

**Über all den Anstrengungen** wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir. Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommenden Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: **MAIZENA**

**Die deutsche Frau** ist sich wohl bewußt, daß ihre Arbeitskraft von der Gesundheit abhängt. Mehr noch als in früheren Zeiten ist es notwendig, „kritische Tage“ tapfer zu überwinden. Es wird deshalb von allen Frauen dankbar empfunden, daß die neueste „Camelia“-Hygiene nach wie vor in ausreichender Menge hergestellt wird. Damenbinden sind keine Mangelware, auch wenn „Camelia“ einmal da und dort durch Verteilungsschwierigkeiten nicht zu haben ist.

**Frise ans Werk!** Zahnpflege nicht ganz vernachlässigen! Ein wertvoller Helfer ist heute „ROSDONT“, das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringerer Menge sehr wirksam ist. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

**Markenfrei fettlös. Spülmittel „Spülzauber“** in 50 kg-Säcken 32.50. Universalreiniger für Industrie, Molkereien, Metzgereien, Brauereien, Mineralwasserhdlg., Krankenhäuser, Lazarette, Gaststätten, Behörden etc. Wiederverkäufer auch 5-kg-Beutel mit Rabatten! W. Wilhelm Diemer, Aalen, Würt., Mineralschmierstoffe, Erz. d. chem. Ind.

**Schmutz auf der Waage?**

Man hat den Schmutz in der Wäsche gewogen und dabei die wichtige Entdeckung gemacht, daß doppelt soviel Schmutz beim Waschen dreifach soviel Waschmittel benötigt. Sage also niemals: auf einen Schmutzlecker mehr oder weniger kommt es nicht an! Auch dann nicht, wenn das Stück sowieso schon gewaschen werden muß. Du wirst sehen:

**die Seifenkarte dankes Ditt**

Das Haus für den guten Einkauf  
 in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG  
 in Pforzheim  
**C. Berner**  
 Ecke Metzger- u. Blumenstraße

**Wie ein Schwamm**  
 saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Waschen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschlauge zurecht.

**Henko zum Einweichen und Wasserentfärten.**

**GESUNDER LEBEN**  
 DAS IST NICHT NUR KLUG, SONDERN AUCH VOR- AUSSETZUNG FÜR JEDE STEIGERUNG DER LEISTUNG. DESHALB IST ES WICHTIG, AUF ALLES ZU ACHTEN, WAS GESONDERES LEBEN FÖRDERT

**DARMOLWIEN**

Die Wochenlamer  
 A d...  
 die W...  
 den b...  
 ive a...  
 bände  
 länger...  
 pen n...  
 rungen  
 den r...  
 Darüb...  
 Infanz...  
 Stellung  
 zureich...  
 zu gen...  
 mal d...  
 d i g e...  
 hinder...  
 Nord...  
 Lufttr...  
 liche B...  
 ein d...  
 hinter...  
 und S...  
 Woh...  
 sich u...  
 einige  
 er selb...  
 gewinn...  
 wieder  
 Kämpf...  
 E s h...  
 biet g...  
 hier l...  
 Angrif...  
 ders n...  
 S a n g...  
 unfer...  
 Dürft...  
 geschm...  
 Fast...  
 3. Des...  
 Eing...  
 Fige...  
 Ein...  
 Joch...  
 Kampf...  
 schmei...  
 die U...  
 men, n...  
 sponde...  
 Nachen...  
 felen...  
 sie sich...  
 feidig...  
 Unte...  
 lung d...  
 durch...  
 ater“...  
 unfer...  
 einer...  
 Mitra...  
 nicht...  
 man i...  
 e a r t...  
 Zelfst...  
 Fe doch...  
 Als...  
 e h m...  
 kann a...  
 merit...  
 die von...  
 Ha...  
 Berf...  
 chle o...  
 enciän...  
 die br...  
 ten...  
 tonen...  
 wieder...  
 die Au...  
 der sich...  
 Union...  
 die b e